

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **109/110 (1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ausgenützt. Eine Grossversuchsanlage für 1000 t Extrakt im Jahr arbeitet nach «Feuerungstechnik» 1936, Bd. 24, Nr. 9, bereits zufriedenstellend. — Ein zweites Verfahren verwendet Teeröl als Lösungsmittel und komprimierten Wasserstoff oder Koksofengas als Wasserstoffquelle. — Die Druckextraktion kann zur billigeren Erzeugung künstlicher Treibstoffe führen, da hier der verteuerte Anteil des Wasserstoffes sehr gering ist; er beträgt im Höchstfall etwa 6 % gegenüber mindestens 10 % der hydrierten Erzeugnisse. Praktische Versuche haben den neuen Treibstoff als zündwillig und aschefrei erwiesen. g

Platten aus Granit und Gneis. Als neues und vielseitig anwendbares Bauelement bringt die Firma A. Gamma Söhne (Gurtellen) neuerdings gesägte Platten aus den genannten Materialien auf den Markt. Bisher wurden solche Platten nur aus den leicht spaltbaren Gneisen in mindestens 6 cm Stärke hergestellt; deren Sichtflächen mussten dann noch durch Stocken geebnet werden. Die Säge gestattet nunmehr, auch die schlecht spaltbaren Gneise und die gar nicht spaltenden Granite zu Platten von 2,5 bis 4 cm Dicke zu verarbeiten, deren Ränder mit der Carborundumscheibe geschliffen werden. Dies ermöglicht genaue Innehaltung vorgeschriebener Masse und Erzielung schmaler unauffälliger Fugen. Die Oberfläche dieser Platten ist im Gegensatz zu den mit Stockhammer und Spitzseisen bearbeiteten rissefrei. Sie lassen sich zu Treppen- und Bodenbelägen, Wand- und Fassadenverkleidungen, sowie Tür- und Fenstereinfassungen verarbeiten. Im Preise sind sie mit Kunststeinprodukten konkurrenzfähig.

Herstellung von Edulgips im Elektroofen. Die bisherige Herstellungsweise des Gips im direkt unterfeuerten Kessel hat den Nachteil, dass einzelne Partikel über die zulässige Grenze von 200° C erhitzt, d. h. totgebrannt werden. Weil totgebrannter Gips nicht mehr abbindet, muss dieser Anteil in einem Qualitätsprodukt möglichst klein gehalten werden. Das bedingt, dass der Kesselboden 100 mm stark aus Guss hergestellt und unterteilt werden muss. Dagegen wird der Elektrokessel für die Gipsbereitung aus Blech mit nach oben gewölbtem Boden hergestellt. Die Heizung erfolgt mittels elektrischer Widerstände, die über die Kesselwandung verteilt sind. Eine automatische Temperaturregelung ermöglicht genaue Innehaltung des günstigsten Temperaturbereiches von 150 bis 180°. Der Stromverbrauch beträgt 160 bis 180 kWh für 1000 kg Gips («Wasser- und Energiewirtschaft», Oktober 1936).

Der Internat. Verband für Wohnungswesen veranstaltet vom 5. bis 13. Juli 1937 im Rahmen der Pariser Weltausstellung einen internationalen Wohnungs- und Städtebaukongress. Es sind auch Besichtigungsfahrten im Bereich von Gross-Paris vorgesehen, sowie zwei Studienreisen. Die Themen des Kongresses sind folgende: Miete und Finanzierung der Wohnung der minderbemittelten Klassen (Bericht des Frankfurter Verbandes), Regional- und Nationalplanung (Bericht des Londoner Verbandes), Hoch- und/oder Flachbau (gemeinsamer Bericht der beiden Verbände). Der internat. Städtebund wird beraten über: Milchversorgung der Städte und Verhütung der Rauchentwicklung in den Städten, während das Internat. Institut für administrative Wissenschaften berichten wird über internationale Arbeitsmethoden. Das Generalsekretariat des Kongresses ist in Paris, 32 Quai des Célestins.

Arch. Prof. Walter Gropius, der durch seine Vorträge über Hochhaus-Siedelung und über «Bilanz des Neuen Bauens» uns Schweizern auch persönlich bestens bekannt ist, wirkte seit zwei Jahren in England. Nun ist er an den Lehrstuhl für Architektur der Harvard University (Boston, U. S. A.) berufen worden. Damit nimmt dieser hervorragende Architekt und wirkliche Führer in der Baukunst eine Stellung ein, die sich hoffentlich fruchtbar auf die Entwicklung der Architektur in Amerika auswirken wird.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

CARL JEGHER, WERNER JEGHER.

Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianstr. 5 (Tel. 34507).

SITZUNGS- UND VORTRAGS-KALENDER

6. Febr. (Samstag): Schweiz. Ges. für Photogrammetrie. 14.15 h im Bürgerhaus Bern. Lichtbildervortrag von Dipl. Ing. E. Berchtold (Balgach): «Orientierung über den Wild-Autographen Modell A 5». Interessenten willkommen.
10. Februar (Mittwoch): B. I. A. Basel. 20.15 h im «Braunen Mutz». Lichtbildervortrag von Ing. R. Maillart (Genf): «Gestaltung des Eisenbetons, besonders im Brückenbau».
10. Februar (Mittwoch): Z. I. A. Zürich. 20.15 h in der Schmidstube. «Die Fortschritte der Schweissung im Dampfkessel-, Maschinen- und Eisenbau». Referenten: Obering. E. Höhn und Dir. P. Sturzenegger.
12. Februar (Freitag): Techn. Verein Winterthur. 20.15 h im Bahnhofsäli. Vortrag von Prof. P. Scherrer (Zürich): «Atombau».

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S.I.A. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein 3. Vereinssitzung, 18. November 1936

Präsident B. Grämiger begrüsst 83 Anwesende. Er orientiert über die Beschlüsse der letzten Delegierten-Versammlung zur Unterstützung der rechtsufrigen Walensee-Strasse und berichtet über die Vertretung des ZIA am 100jährigen Jubiläum der Sektion Bern. Da eine allgemeine Umfrage nicht benützt wird, geht das Wort über an die Referenten des heutigen Abends.

Lärm und Lärmbekämpfung

Prof. Dr. W. v. Gonzenbach kleidet seine Wünsche an die Technik in eine elegante Causerie. Er führt anhand von Lichtbildern in die Anatomie des Ohres ein. Aus übermäßigen Schallreizen entstehen physische und psychische Schädigungen, bei ausserordentlichen Schallwirkungen oder durch langsame Abstumpfung bei Dauerlärm (Kesselschmiede). Psychische Schäden entstehen vor allem daraus, dass das Ohr als Wächterorgan alle akustischen Einwirkungen aufnimmt und dadurch den Menschen beunruhigt. Es kommt dabei gar nicht nur auf lauten Lärm an, schon das Summen einer Mücke des Nachts kann sehr beunruhigend wirken. Es ist also nicht nur die Quantität des Lärms, sondern auch die Qualität sehr massgebend. Geistige Konzentration verlangt weitgehende Ausschaltung aller Störungen. Sind Geräusche nicht vermeidbar, so erfordert deren geistige Ausschaltung einen Aufwand an Nervenkraft, die damit der übrigen Arbeit abgeht. Die kausale Lärmbekämpfung wird sich mit der Verhinderung der Lärmstehung zu befassen haben, die symptomatische mit der Isoliermöglichkeit unvermeidlicher Geräusche.

Nach diesen Ausführungen des Hygienikers erhält der Akustiker das Wort: Privatdozent F. M. Osswald. Nachdem er mit der Aufstellung einer Lärmskala die Geräusche von 0 bis 130 Phon charakterisiert hat, geht der Referent über zum Thema Schallbekämpfung. Dienlich sind drei Wege: 1. Man macht den Empfänger, unser Ohr, unwirksam. 2. Die Art der Schallentstehung ist zu ergründen, und es sind die Wege der Schallverhinderung zu finden. 3. Wo Schallerzeugung unvermeidlich ist, müssen wir seine Ausbreitung erschweren oder ihn nach unschädlichen Richtungen abzuleiten versuchen.

Punkt 1 lässt sich nur in Ausnahmefällen anwenden. Zu 2 streift der Vortragende eine reiche Fülle von Möglichkeiten auf allen Gebieten der Technik: Detailausbildung von Maschinenelementen, richtige Bemessung und Materialwahl, Puffer, elastische Zwischenlagen, Federungen. Vermeidung von abrupten Querschnittsübergängen und vorstehenden Zungen bei Leitungen. Ersatz von Niet- und Hammerarbeit durch Schweiss- und Falzmethoden. Ausbau der Versuche über dauerhafte elastische Radkonstruktionen für Tram und Bahn. Auspufftöpfe (bei Flugzeugen noch nicht anwendbar wegen Ueberhitzungsgefahr.) Schwierig sind die Lärmverhinderungen bei Zahnradgetrieben, da sehr verschiedenartige Schwingungen auftreten. Für den Städtebau liegt die Lösung in der Scheidung von Wohn- und Industriegebieten; für den Hausbau in der sorgfältigen Planung und Durchführung aller Installationen. Wichtig ist ferner die öffentliche Lärmbekämpfung durch Erziehung der Bevölkerung (Autohupverbot usw.).

Über Punkt 3 herrscht noch vielfach die Meinung vor, dass Stoffe, die gute Wärmeisolatoren sind, auch notwendig gute Schalldämpfer sein müssen. Dies ist ein Trugschluss. Isolation gegen Luftschall bieten am besten Körper mit grossem Raumgewicht (starke Mauern, schwingungsfreie Konstruktionen). Körperschall wird verhindert durch Zwischenlegen verschieden «schallharter» Schichten (Faserstoffe, Leichtbauplatten, Matratzen). Als allgemeine Regel kann gelten: Keine Leichtbauweise bei starker Lärmerzeugung, weil schlechte Luftisolation und Resonanzgefahr.

An der darauffolgenden Diskussion beteiligt sich Ing. H. Meier mit Beiträgen über Lärmvermeidung bei sanitären Hausinstallationen durch sekundäre Entlüftungen und Kugler-Armaturen, ferner Arch. H. Naef.

Schluss 23 Uhr.

Der Protokollführer i. V.: M. K.

Protokoll der 6. Vereinssitzung, 13. Januar 1937.

Am Stelle des abwesenden Präsidenten leitet Vizepräsident M. Kopp die Versammlung. Er begrüßt den anwesenden Stadtpräsidenten Dr. E. Klöti und Stadtrat Ing. E. Stirnemann, sowie die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Ferner macht er im Namen des Referenten für Luftschutz des S. I. A., Ing. M. Meyer-Zuppinger, darauf aufmerksam, daß z. Zt. in Zürich Kurse über Luftschutz abgehalten werden. Da der Z. I. A. Kollektiv-Mitglied des Luftschutzverbandes ist, hat er einige Karten für die Teilnahme erhalten. Solche Karten können von den Mitgliedern, solange Vorrat vorhanden ist, beim Sekretariat des Z. I. A., Tiefenhöfe 11, bezogen werden. Dann erhält Privatdozent Arch. Peter Meyer das Wort zu seinem Vortrag über:

«Öffentliche Kunstwerke, Denkmäler und Brunnen.»

Bericht über Vortrag und Diskussion werden später erscheinen.
Der Aktuar: Puppikofer.